

Wu 162

Der Heeresfeldpolizeichef
im Oberkommando des Heeres
Gen.St.d.H./Gen.Qu./Abt.K.Verw.
Nr. 1252/41 g.HFP.-Gru. 711-

H.Qu.OKH., den 28.Juli 1941

I. A u s z u g s w e i s e A b s c h r i f t

aus dem Bericht der Gruppe GFP 711 - vom 7.7.1941
über die bolschewistischen Bluttaten in Lemberg.

Am Montag, den 30.6.1941, wenige Stunden nach Beendigung der Straßenkämpfe in Lemberg und der Eroberung der Stadt durch die deutschen Truppen rückte die Gruppe 711 in die zum Teil noch brennende Stadt ein. Von allen Teilen der Bevölkerung wurden lebhafteste Äußerungen der Freude laut. Besonders organisiert zeigten sich die ukrainischen Volksteile, die in Lemberg etwa 30% der Einwohnerschaft ausmachen. Ihr Auftreten war derart, daß ein unbefangener Beobachter die Ukrainer für die siegreichen Befreier der Stadt hätte halten können. Diese fanatische Stimmung übertrug sich auch auf die ukrainischen Dolmetscher der Gruppe, die sich beeilten, jedem Menschen polnischen Volkstums ihren tiefsten Abscheu zu übermitteln. Ferner waren sie der Meinung, daß jeder Jude sofort erschlagen werden müsse. Als kurz nach dem Einrücken die Leichenfunde bekannt wurden, nahmen die Ukrainer diese Toten als Märtyrer und Kämpfer gegen den Bolschewismus ausschließlich für sich in Anspruch, die Bitte um sachliche Aufklärung des Tatbestandes oder gar ein Zweifel an dieser Auslegung wurde bereits als Beleidigung aufgefaßt.

pp.

Die Ermittlungen über das Lemberger Blutbad haben folgendes ergeben:

In drei Lemberger Gefängnissen wurden Berge von entsetzlich verstümmelten Leichen männlichen und weiblichen Geschlechts aufgefunden. Menschen recht jugendlichen Alters befanden sich ebenfalls unter diesen

Opfern, u.a. auch Kinder. Es handelt sich um folgende Gefängnisse:

Kazimierswska 24 b (polit.GPU-Gefängnis),

Leona Sapiehy 1 (oberstes GPU-Gefängnis, Prokurator),

Zamarstynowska 7 (Kriminal-Gefängnis, GPU-Kaserne).

Die Zahl der Toten konnte nicht festgestellt werden, weil sich bei dem heissen Wetter der Leichengeruch in ganzen Stadtvierteln verbreitete und seuchenpolizeiliche Bedenken gegen eine weitere Bergung geäußert wurden. Man stieß in den Kellern alsbald auf eine Schicht von Toten, die nur noch eine breiige Masse darstellten. In dem erstgenannten Gefängnis lagen die Leichen in vier bis fünf Schichten übereinander im Keller aufgestapelt. Teilweise waren von den Russen die Kellerräume bereits zugemauert. Ein großer Teil dieser Toten muss bereits einige Zeit vor Kriegsbeginn auf diese Art "beigesetzt" worden sein, da wie gesagt der Verwesungsprozess weit fortgeschritten war. Im Ganzen mag es sich in Lemberg um 3.500 Tote handeln. In dem zweiterwähnten Gefängnis bot sich am Tage nach dem Einmarsch folgendes Bild: aus Nebenräumen des Gefängnisses, die zu ebener Erde nach einem mit Bretterzaun umgebenen Hof lagen, wurde Leiche auf Leiche herausgetragen. Hier konnte kein Zweifel bestehen, daß die Ermordung wenige Tage vor Einnahme Lembergs erfolgt sein mußte. Die in Frage kommenden Keller waren selbst an der Decke mit Blut besudelt und in einem als "Vernehmungszimmer" benützten Raum wurde auf dem Fußboden eine 20 cm hohe Blutkruste festgestellt. Die bolschewistischen Henker sind also buchstäblich im Blut gewatet.

Im Hofe wurden gerade an zwei Stellen Massengräber freigelegt und die Leichen herausgehoben. Sie wurden in Reihen niedergelegt, um den Angehörigen eine Identifizierung zu ermöglichen. Jedoch der anwesende Generalarzt erhob gegen das eingeschlagene Verfahren

Einwände, der größte Teil der Opfer sei doch nicht mehr zu erkennen und man solle Rücksicht gegenüber den Angehörigen walten lassen. Wer diese grauenvoll verstümmelten Toten gesehen hat und die erschütternden Szenen erleben mußte, die sich in den wenigen Fällen des Wiedererkennens abspielten, mußte dem Generalarzt unbedingt Recht geben. Die Tatsache, daß nur in ganz vereinzelt Fällen eine Identifizierung erfolgte, wobei die Leiche den Angehörigen zur privaten Bestattung freigegeben wurde, läßt den Schluß zu, daß viele Opfer aus der Umgebung von Lemberg stammen. Dies wird bestärkt dadurch, daß heute noch vor den Gefängnissen Landbewohner stehen, die ihre Verwandten zu sehen wünschen, welche vor Monaten verhaftet wurden. Ferner mag die Vermutung zutreffen, daß viele Lemberger Familien heute noch nicht wissen, daß die verhafteten Angehörigen nicht mehr unter den Lebenden weilen. Denn der Andrang, um die Toten zu identifizieren, war verhältnismäßig gering und stand in keinem Verhältnis zu der Zahl der Opfer.

Seitens der Militärärzte wurde festgestellt, daß der Tod kaum durch Erschiessen erfolgte. Von dem Gefängnis Leona Sapielhy wurden zehn Leichname nach der gerichtärztlichen Akademie überführt zwecks eingehender Feststellung der Todesursache. Im allgemeinen wiesen sämtliche Opfer schwere und mehrfache Verletzungen mittels stumpfer Werkzeuge auf. Die Frauen waren vielfach geschändet, Brüste waren abgeschnitten. Auch männliche Geschlechtsteile waren das Ziel bolschewistischer Perversität. Aus den krampfhaft verzogenen Gesichtern der Toten, den herabgerissenen Kleidern, sowie den sonstigen Spuren ergibt sich, daß die Verhafteten Grauensvolles durchgemacht haben. Sie wurden sämtlich buchstäblich zu Tode geprügelt, auch zeigten sich nach Ansicht der Ärzte Beweise dafür, daß sie teilweise unter den Leichenbergen erstickt sind. In den anderen Gefängnissen wurden Räume vorgefunden, wo die Arme der

Opfer rückwärts an die Fußgelenke gefesselt waren, sodaß man auf grausame Foltermethoden schließen darf. An den Türpfosten der an den Eingängen des Gefängnis liegenden Wachstuben zeigte sich allenthalben erhebliche Blutspuren.

Weniger als 1% der Toten sind Juden, es soll sich hierbei um Zionisten handeln. Man wird die Opfer dieses Lemberger Blutterrors in politisch, "kapitalistisch" und kriminalistisch Verdächtige, sowie bereits verurteilte Insassen der Gefängnisse aufteilen können. Hierzu kommt die ukrainische und polnische Intelligenz, sowie diejenigen, die erst nach Kriegsausbruch durch die GPU festgenommen wurden. In den letzten Tagen vor dem Einmarsch sind auch ca 60 polnische und ukrainische Studenten verhaftet worden, die verdächtigt wurden, auf russische Truppen geschossen zu haben.

Zum Zeitpunkt der Ermordungen muß bemerkt werden, daß die Bolschewisten einen Tag vor dem Einmarsch der deutschen Truppen einen großen Teil der Gefängnisinsassen Lembergs abgeschlachtet haben. Außerdem hat es den Anschein, daß bereits vor dem 22.6. eine der üblichen Terrorwellen über Lemberg und Umgebung hereingebrochen war. Wie fast überall in Rußland sind auch in Lemberg solche Leute sehr selten, die ein GPU-Gefängnis lebend verlassen haben. Mit anderen Worten: Ermordungen stehen hier auf der Tagesordnung. Seitens der Gruppe wurde die Erfahrung gemacht, daß von der GPU wieder freigelassene Leute kaum zum Reden zu bringen sind.

Die asiatischen Henkersmethoden gegen wehrlose Gefangene haben sich wie von der Gruppe gerade in Lemberg festgestellt werden konnte, auch schon lange vor Kriegsausbruch selbst auf Verhaftete erstreckt, die wegen der geringsten Kleinigkeit von der GPU festgesetzt wurden. Bei der Verhaftung, wenn man überhaupt in dem bolschewistischen Treiben einen

Sinn erblicken will, spielten Denunziationen meist eine große Rolle. Hier haben die Juden, die sich mit ihrer bekannten Einfühlungsgabe schnell auf die sowjetischen Machthaber umstellen konnten, sich als besonders gefügiges Werkzeug der GPU gezeigt. Aber auch andere Verräter haben ein gerütteltes Maß Schuld auf sich geladen. Es wurde seitens der Gruppe festgestellt, daß besonders aus Kreisen der Hausmeister viele Denunziationen herrühren, mit blitzartiger Geschwindigkeit konnte man den oder jenen verschwinden lassen. Ob sich die Russen dabei von der Zugehörigkeit der Betreffenden zu Volkstumsteilen leiten ließen, konnte nicht ermittelt werden. Fest steht, daß auch in Lemberg die Juden aufs Innigste mit den Bolschewiken paktiert und somit mindestens indirekt manches Opfer dem Henker ans Messer geliefert haben.

pp.



Beglaubigt:

[Handwritten signature]

Sekretär.